

Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge

Herausgeber: Bioforum Schweiz

Band: 19 (1964)

Heft: 4

Vorwort: Einer trage des andern Last ... : ... so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Einer trage des andern Last...

... so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.

Hans Bruns, einer der Ueersetzer des Neuen Testamente in die Sprache unserer Zeit, schreibt in seiner Einführung zum Galaterbriefe, dem wir diese Worte entnommen haben: «Wer den Galaterbrief verstanden hat, hat das Evangelium verstanden.»

Eigenhändig hat der Heiden-Apostel diesen Brief geschrieben. Er war in Sorge um seine Gemeinde. Irrlehrer bedrängten die Gläubigen. Wenn sie sich nicht unter das mosaische Gesetz stellten, dann sei es nichts mit ihrem Glauben. In diesem Briefe an seine Gemeinde geht es um eine der Grundfragen seiner Botschaft. Kaum in einem andern ließ er seine Freunde so tief in sein innerstes Herz hineinblicken. Die Botschaft von Jesus reicht aus, um selig zu leben und selig zu sterben. Das ist der tiefste Sinn dieses Briefes. Um der Wahrheit willen konnte Paulus in ihm scharf werden. Der gleiche Apostel aber schloß ihn im Geiste der Milde, als er dem mosaischen Gesetze der Rechtfertigung des Menschen aus den Werken

«das Gesetz des Christus»

gegenüberstellte. Aber es gibt doch kein Gesetz Christi? So fragt ihr. Und doch schreibt Paulus von ihm. Es ist das Gesetz der Liebe. So sehr er seine Freunde vor allem kalten, gesetzlichen Wesen warnt, so einfach und klar schreibt er ihnen vom Gesetz von der tätigen Liebe. Das Christentum muß sich ganz einfach in den schllichten Taten des täglichen Lebens erweisen. Niemand vermeine durch sie vor Gott gerechtfertigt zu werden. Das geschieht allein durch den Glauben. *Doch im Alltag muß sich dessen Kraft und Echtheit erweisen.* Ganz selbstverständlich, weil die Liebe den Christen dazu drängt. Das ist das Gesetz Christi, das Gesetz der Liebe. Die Liebe ist die Frucht des Glaubens. Sie überwindet die kalte Ichsucht. Sie

befreit uns vom eigenen Ich. Sie läßt uns nicht kalt und gleichgültig an der Not unseres Nächsten vorübergehen. Sie läßt uns sein Schweres mitempfinden, wie wenn es uns bedrücken würde.

Die Not des andern wird uns von Gott vor unsere Füße gelegt.

Ohne uns lange zu fragen und zu besinnen, greifen wir als seine Handlanger zu. Es ist ja sein Auftrag, in dem wir es tun. Die Last, die der andere durch seine Tage schleppt, wird so zu der unsrigen. Keine Frage, «was hast davon?» mindert unsere Einsatzfreudigkeit. Keine noch so schlechte Erfahrung, die wir im Helfen mit Mitmenschen schon gemacht haben, ist imstande, die Freude am Zugreifen herabzumindern, wo Gott uns eine Not vor unsere Füße legt.

Wo das mosaische Gesetz uns in die Werkgerechtigkeit hineinzwingen möchte, da ist es das Gesetz Christi, die Liebe, die uns in der Freiheit in ihren Dienst stellt.

Auch dort, wo unser Weggenosse einen Fehlritt tut. Die Liebe, die uns unter die Last stellt, die unser Nächster trägt, zeigt uns auch, was wir zu tun haben, wenn jemand strauchelt. Sie heißt uns zurechthelfen, wenn andere richten, um sich in ihrer Selbstgerechtigkeit im Versagen des andern zu sonnen.

Wer so als sein froher Handlanger seinem Gesetz der Liebe im Alltag nachzuleben versucht, wird nie ein einsamer Mensch sein. Die Liebe verbindet uns in der Freude und in der Not mit den andern. Dieses Gesetz schafft in uns die richtige Einstellung zu den Dingen und Menschen um uns.

Wer will bestreiten, daß unsere Zeit von ganz andern Gesetzen beherrscht wird! Es ist die Materie und die Jagd nach ihr in all ihren Formen, die die Menschen in ihren harten Dienst zwingt. Ein kalter, rauher Wind geht deshalb durch unsere Zeit. Als hoffnungsloser, weltfremder Träumer gilt, wer in dieser kalten Zeit und Welt sich nicht nach deren Gesetzen richtet.

Der Sieg aber, im Leben und im Sterben, gehört doch dem Gesetz der Liebe, dem Gesetze Christi.

**«Die Kenntnis der Natur ist der Weg
zur Bewunderung des Schöpfers.»**

Justus von Liebig